

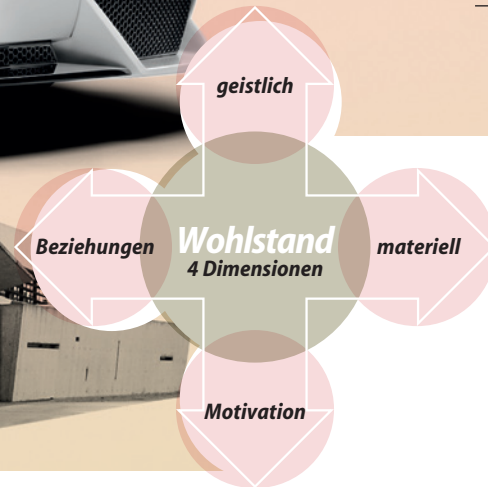
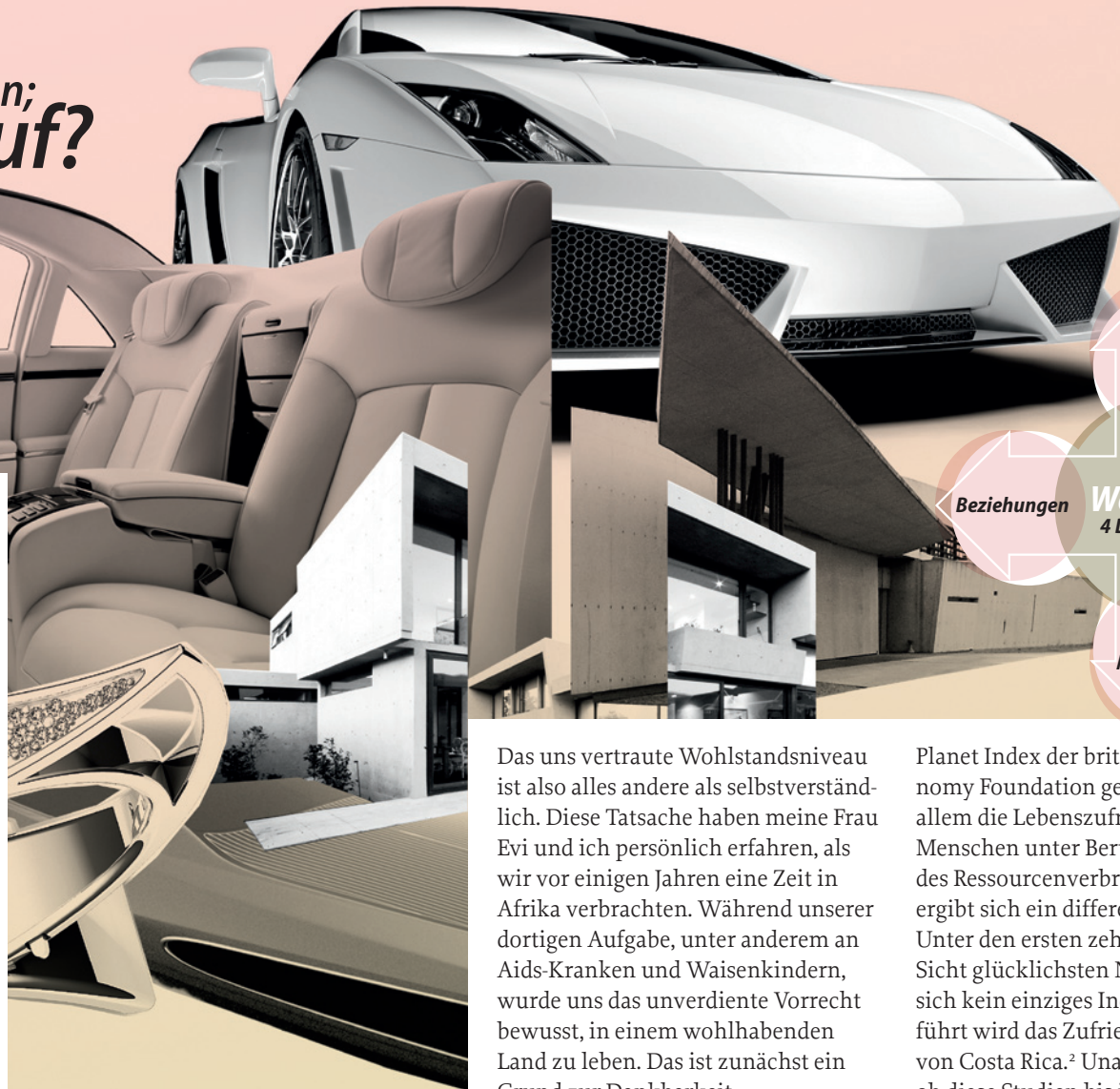
Wohl-Stand = gut stehen; aber worauf?

4
Thema



*Johannes Grassl, D-Blaibach
verheiratet mit Evi Grassl, zwei Kinder
selbstständiger Berater, Referent und Autor für
Führungspersonen, www.johannesgrassl.com,
Stiftungsrat und verantwortlich für den deut-
schen Zweig der Leaders Integrity Foundation,
www.lif.ch*

Wir leben auf einer Wohlstandsinsel. Laut dem Human Development Index der Vereinten Nationen führen die westlichen Industriestaaten das globale Ranking in Bezug auf Wirtschaftsleistung, Bildungsniveau und Lebenserwartung klar und mit deutlichem Abstand an.¹ Grafisch dargestellt ist das Bild eindrücklich. Werden auf einer Weltkarte die sehr hoch entwickelten Länder farblich hervorgehoben, ergeben sich ein paar Farbleckse in Europa, Nordamerika und Australien. Der große Rest der Welt bleibt weiß.



Das uns vertraute Wohlstandsniveau ist also alles andere als selbstverständlich. Diese Tatsache haben meine Frau Evi und ich persönlich erfahren, als wir vor einigen Jahren eine Zeit in Afrika verbrachten. Während unserer dortigen Aufgabe, unter anderem an Aids-Kranken und Waisenkindern, wurde uns das unverdiente Vorrecht bewusst, in einem wohlhabenden Land zu leben. Das ist zunächst ein Grund zur Dankbarkeit.

Stellt man dem Entwicklungsreport der Vereinten Nationen den Happy

Planet Index der britischen New Economy Foundation gegenüber, der vor allem die Lebenszufriedenheit der Menschen unter Berücksichtigung des Ressourcenverbrauchs untersucht, ergibt sich ein differenziertes Bild. Unter den ersten zehn der aus dieser Sicht glücklichsten Nationen findet sich kein einziges Industrieland; angeführt wird das Zufriedenheits-Ranking von Costa Rica.² Unabhängig davon, ob diese Studien bis ins letzte Detail aussagekräftig sind, werden zwei Prinzipien deutlich: Erstens ist Wohlstand

5

tiefer zu definieren als nur unter dem materiellen Aspekt, zweitens bedeutet materielles Wohlergehen nicht automatisch Zufriedenheit und Erfüllung. Während der Duden den Begriff Wohlstand mit den Synonymen Besitz, Reichtum und Prosperität umschreibt, fasst die Internet-Plattform Wikipedia die Bedeutung weiter. Dort wird Wohlstand gleichgesetzt mit Wohlergehen und als ein positiver Zustand erklärt, der individuell und unterschiedlich wahrgenommen wird.

Ich erinnere mich an den Besuch bei einer afrikanischen Familie in ihrem traditionellen Zuhause im namibischen Busch. Unter europäischen, nämlich materiellen Gesichtspunkten waren diese Leute arm. Aber ihr Familienleben, die glücklichen, zwischenmenschlichen Beziehungen sowie das Leben in Einklang mit der Natur spiegelten einen hohen Wohlstand.

Der Missionsstratege und Autor Ed Siloso definiert vier Dimensionen von Wohlstand, die in einer Gesellschaft festzustellen sind.³ Erstens die materielle Dimension, das heißt wirtschaftliche und finanzielle Prosperität statt Mangel. Zweitens die Motivations-Dimension, das heißt Optimismus und Zuversicht statt Hoffnungslosigkeit und Zukunftsangst. Drittens die Beziehungs-Dimension, also Beziehungsfähigkeit und Geborgenheit in freundschaftlichen und wohlwollenden Beziehungen anstelle von Vereinsamung,

Egoismus und Beziehungsinkompetenz. Viertens die geistliche Dimension, das heißt die Antwort auf Identität, Selbstwert und Sinnfrage aus der Beziehung zum Schöpfer. Diese vier Dimensionen machen die ganze Breite der Thematik sehr gut deutlich. Wir können die genannten Bereiche persönlich reflektieren und beantworten, ob und wie wir Wohlstand erleben. Beim Betrachten der vier Dimensionen wird deutlich: Wohlstand kommt von innen und beginnt in unserer Persönlichkeit. Innerer Wohlstand, das heißt Erfüllung, Zufriedenheit, Geborgenheit und Zuversicht ist wichtiger als äußerer Wohlstand und vor allem ist er die Voraussetzung dafür, diesen überhaupt genießen zu können. Deshalb stellt sich die Frage, wie der innere Wohlstand zu erreichen ist. Ich entdecke: Das Wort Wohlstand bedeutet so viel wie 'gut stehen'. Voraussetzung ist also ein tragfähiger Untergrund, das heißt ein stabiles Fundament. Wie beim Hausbau die Art und Größe des Gebäudes von der Beschaffenheit und Tragfähigkeit des Fundaments abhängt, so auch im Leben. Was ist das persönliche Fundament? Wer baut worauf? Auf ein Bankkonto, den Arbeitsplatz, das Leistungsvermögen? Trägt all das wirklich?

Wir leben in einer (Krisen-)Zeit, wo viele Lebens-Fundamente auf ihre Tragfähigkeit hin überprüft werden. Lebenskonzepte und bequem eingetragene Komfortzonen sind massiv

bedroht. Die Welt ist voller Umbrüche und wir sind mittendrin: Nukleare und Umwelt-Katastrophen wie in Japan, gesellschaftliche Umstürze wie in der arabischen Welt, drohende Staatsbankrotte wie in Griechenland, sinkendes Vertrauen in die Politiker, Werteverlust und Orientierungslosigkeit in der Gesellschaft, zunehmende Anforderungen und Komplexität in der Arbeitswelt, gesundheitsgefährdende Epidemien, persönliche Schicksalsschläge usw.

Viele dieser Herausforderungen bringen uns an unsere Grenzen. Kein Wunder, dass Ängste, Überforderung und Burn-out zunehmen. Laut Gesundheitsreport der Krankenkasse DAK gab es im Jahr 2010 13 Prozent mehr durch Depressionen und andere psychische Leiden verursachte Fehltagel als im Jahr zuvor.⁴ Während der allgemeine Krankenstand in Unternehmen stagniert, steigt die Zahl der psychischen Erkrankungen. Bis zu 30 Prozent der Berufstätigen droht der Burn-out, titelt die FAZ.⁵ Anfällig dafür seien vor allem beruflich erfolgreiche und engagierte Führungskräfte und Selbstständige. Und die Langzeit-Studie »Die Ängste der Deutschen« kommt zu dem Schluss: »Wirtschaftskrise, Umweltkatastrophen, Parteiengenzänke und leere Sozialkassen treiben die Sorgen der Deutschen auf Spitzenwerte.«⁶

Unter diesem Blickwinkel betrachtet besteht wahrer Wohlstand darin, in all diesen Herausforderungen ohne Sorge

und Angst leben zu können. Der letztendliche Gradmesser für erfolgreiches Leben ist innerer Frieden, unabhängig von den äußeren Umständen. Es gibt Menschen, die äußerlich in hervorragenden Umständen leben, aber keinen inneren Frieden finden. Andererseits gibt es Menschen in schwierigen Umständen und mit großen Problemen, die trotz allem einen tiefen Frieden ausstrahlen. Wie ist das möglich? Ich meine, die Voraussetzung dafür ist die Beziehung zu und das Vertrauen in jemand Größerem als uns selbst. Es braucht einen inneren Paradigmenwechsel!

Bei mir fand dieser Paradigmenwechsel vor etwa 15 Jahren statt. Es war die Entscheidung, mein Leben Jesus Christus anzuvertrauen und fortan bewusst als Christ zu leben. Alles vorherige Streben nach Wert, Sinn und Glück war erfolglos geblieben. Inneren Frieden erlebte ich erst, als ich Gott als meinen persönlichen und mich liebenden Vater kennen lernte. Mein Leben bekam so ein neues Fundament. Folge dieser Entscheidung war ein Prozess der persönlichen Veränderung und Erneuerung. Die Veränderung begann in meinem Innern und wirkte nach außen in unser Umfeld und die Umstände hinein. Angst wich der Zuversicht und dem Vertrauen auf Gott, mangelnder Selbstwert wich der Erkenntnis, wertvoll und wunderbar geschaffen zu sein. Schwierige Beziehungen wurden wiederhergestellt. Der Schlüssel dazu war Vergebung und Versöhnung.

In allen Lebensbereichen ist es geboten, unsere Eigenverantwortung mit einer proaktiven Grundhaltung anzunehmen. Damit beginnt ein Veränderungsprozess in eine neue Dimension von Leben. Wohlstand, der viel mehr ist als Geld. ■

Handy und E-Mails auch mal auszuschalten. Genießen wir hin und wieder den Luxus der temporären Nicht-Erreichbarkeit!

Übrigens: Auf die in der erwähnten Langzeit-Studie gestellte Frage, was die Menschen besonders glücklich macht, waren die mit Abstand häufigsten Antworten: Kinder, Lebenspartner und glückliches Familienleben! Weil die Qualität unserer Beziehungen die Qualität unseres Lebens maßgeblich beeinflusst, sollten wir unsere wichtigsten Beziehungsfelder überdenken. Bei Verletzungen und Bitterkeit können wir entscheiden, zu vergeben beziehungsweise darum zu bitten und dem anderen wohlwollend zu begegnen.

¹ Human Development Report 2010, UNDP

² Happy Planet Index 2.0, NEF

³ Ed Silvano, Transformation, Regal Books, USA

⁴ DAK Gesundheitsreport 2011

⁵ Frankfurter Allgemeine Zeitung, Beruf und Chance, 19.02.2011

⁶ 'Die Ängste der Deutschen 2010', R+V Versicherung

⁷ Matthäus, Kapitel 7, Sätze 24-25

⁸ Johannes, Kapitel 10, Satz 10

⁹ Kolosser, Kapitel 2, Satz 9

Die skizzierten unterschiedlichen Dimensionen des Wohlstands wurden – und werden noch heute – Stück für Stück mit neuem Inhalt gefüllt. Ist unser Leben deshalb frei von Herausforderungen? Auf keinen Fall! Wir stehen in den gleichen Spannungsfeldern wie andere, Schwierigkeiten bleiben uns nicht erspart. Gerade erst erlebten meine Frau und ich einige spannende Wochen. Bei ihrem medizinischen Routine-Check fiel ein Test zur Darmkrebsvorsorge zweimal positiv aus. Die daraufhin durchgeführte genauere Untersuchung brachte schließlich Entwarnung. Die Zeit bis dahin aber war herausfordernd. Trotz gelegentlichem Zweifeln und Bangen gewannen wir aus unserer Beziehung zu Gott inneren Frieden und die Gewissheit, in Gottes Händen geborgen zu sein.

Schon unser Trauspruch handelt von den Herausforderungen des Lebens und beschreibt die Wichtigkeit eines stabilen Fundamentes bei deren Überwindung: »Wer meine Worte hört und danach handelt, der ist klug. Man kann ihn mit einem Mann vergleichen, der sein Haus auf felsigen Grund baut. Wenn ein Wolkenbruch niedergeht und der Sturm am Haus rüttelt, wird es trotzdem nicht einstürzen, weil es auf festen Grund gebaut ist.«⁷

Wie sieht überfließendes Leben in den unterschiedlichen Bereichen wie Partnerschaft, Familie, Finanzen und Karriere für uns aus? Das müssen wir definieren und am besten mit Gott besprechen. Er möchte uns nämlich ein

Leben in Fülle schenken.⁸ Wohlstand in seinem Sinn ist ein Geheimnis, das wir entdecken sollten. Es geht um ein Stück des Himmels in uns.

Wie das praktisch machbar ist? Wir haben eine Entscheidung zu treffen, denn wir bestimmen, wie wir leben und was uns erfüllen darf. Für die Umsetzung brauchen wir Jesus Christus. Der Apostel Paulus erklärt, dass in der Person Jesu die ganze Fülle göttlichen Lebens zusammengefasst ist.⁹ Indem wir uns für Christus entscheiden, kommt er und somit seine Fülle in uns und unser Leben hinein.

Mit ihm gelingt der nächste Schritt: die Erneuerung unseres Denkens und Handelns. Weil wir ernten, was wir säen und unsere Gedanken, Worte und Handlungen wie Saatgut sind, das wir in unser und andere Leben aussäen, ist dies sehr wichtig. Wir hören auf mit negativen Gedanken und Worten und bemühen uns um eine möglichst aufbauende und positive Sprache. Wir überprüfen, womit wir uns ernähren – nicht nur leiblich, sondern im Besonderen seelisch. Welche Fernsehsendungen schaue ich, welche Zeitschriften lese ich, welche Art von Gesprächen führe ich – nehme ich damit destruktive oder konstruktive Nahrung auf?

Überforderung und Stress begegnen wir, indem wir uns immer wieder Ruhepausen und Auszeiten gönnen. Mal eine Stunde, mal einen Abend oder einen ganzen Tag. Wichtig ist,

